

Juli 2016

Die Initiative zur Gründung der Liberalen Senioren ging im Juli des Jahres 1989 von der damaligen FDP-Bundestagsabgeordneten (damals noch F.D.P. geschrieben) Ingrid Walz aus. Ihr Gründungsaufwurf ist ein interessantes historisches Zeitdokument und heute noch so aktuell wie damals vor 27 Jahren. Jenseits des aktuellen Gender-Neusprechers hat sich Walz vor dem Hintergrund philosophisch-religiöser Betrachtungen des Alters in anderen Kulturen Gedanken zum Alter und zum Alt-Werden gemacht. Ihrem Aufruf sind viele gefolgt, was zur Gründung der LSI am 30. April 1990 in Stuttgart führte.

Dr. Wolfgang Allehoff
Landesvorsitzender LSI

„In der durch den Buddhismus geprägten Welt der Inder ist es einem Mann (nicht der Frau) nach der Lebensmitte erlaubt, sich auf der Suche nach dem Transzendenten vom täglichen Leben abzuwenden. Diese Reise ins Innere hat in unserem Kulturkreis keine Entsprechung. Allerdings auch nicht die Vorstellung der heutigen „Altenpfleger“, die als Antwort auf die Neubestimmung der gesellschaftlichen Funktionen der Phase nach dem Beruf und der Familienpflichten lediglich Betreuungskonzepte parat haben.“

Ingrid Walz, 1989

Liberalen Senioren Baden-Württemberg LSI Debatte

Informationen der Liberalen Senioren Initiative Baden-Württemberg e.V.

I. Walz: Gründungsaufwurf zur LSI 1989

Die F.D.P. braucht die „gelernten Neuen Alten“

Dje Nöte der alten Menschen, die auf Pflege angewiesen sind, haben ein Tabu enthüllt, dem sich unsere Gesellschaft willig hingegen hat. Die Angst vor dem Altern, die Furcht vor Krankheit, Einsamkeit und Tod, hindern daran, Altwerden und Altsein als einen Reifungsprozeß zu akzeptieren. Abwehr und Trauer sind die Folgen.

Unsere Gesellschaft hat bisher nichts dazu getan, die Frage nach der Qualität des Alters zu erleichtern. Unsere Gesellschaft kennt keine Kultur des Alters. Die Privatheit des Alters ist für viele deshalb nicht Wohltat, sondern tief empfundener Schmerz, häufig erfüllt mit Bitterkeit. Sicher ist das Altern ein „Fluß ohne Wiederkehr“, aber auch eine Prüfung, deren Erfolg davon abhängt, ob die Einsicht, die Erfahrungen und Kenntnisse ausreichen, die letzten Jahre erfüllt und sinnvoll zu erleben.

Die buddhistische Sicht [siehe Kasten links] entsprach nie der Stellung der alten Menschen in der abendländischen Kultur. Alte Menschen sind keine Objekte der Caritas, Diakonie und der Rentenformel, sondern Mitglieder einer Gesellschaft, die gut daran tut, die „Weisheit“ des Alters zu erkennen und einzusetzen.

Viele Alte, vor allem die

sogenannten Neuen Alten, die über Wissen, Erfahrung, Zeit und auch materielle Sicherheit verfügen, warten auf Signale der Gesellschaft. Diese „gelernten“ Alten merken, daß zwei- oder dreimal im Jahr um die Erde reisen,

ben nicht gescheut haben, Verantwortung zu übernehmen. Wir sollten auch solche Menschen ansprechen, die Zeit ihres Lebens aufgrund von beruflichem Engagement, aufgrund von Positionen sich vielleicht nie offiziell

zur F.D.P. bekannt haben.

Liberalen Senioren könnten der F.D.P. helfen, z. B. den Einzelkämpfern in den Rathäusern, den Orts- und Kreisverbänden bei der Schulung von Mitgliedern, beim Rednereinsatz und bei der Betreuung der Presse. Liberalen Wirtschaftssenioren könnten Beratungsdienste orga-

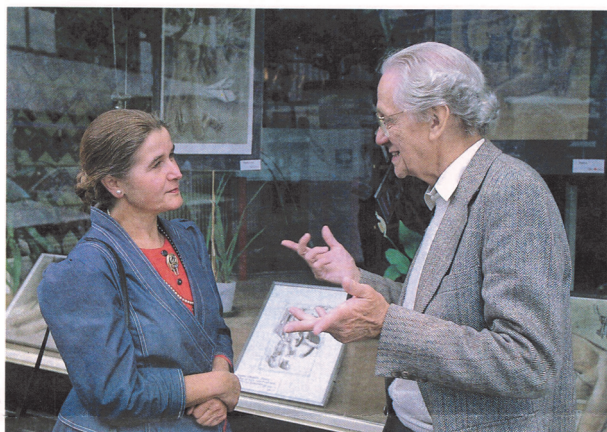
nisieren, um dem Mittelstand durch ihre Fachkunde zu helfen. Liberalen Senioren könnten Kontakte zu anderen Organisationen herstellen und damit das Gespräch mit Bürgern erleichtern.

Wir sollten einen solchen Schritt wagen, um zu zeigen, daß es zwischen den „Grauen Panther“ und der „Vereinigung Frohes Alter“ ernsthafte, verantwortliche und sinnerfüllende Mitarbeit gibt.

Ganz sicher brauchen wir eine Kultur des Helfens (Ministerin Lehr), aber nötiger haben wir eine „Kultur des Alterns“, die Weisheit, Helfen und gesellschaftliche Mitwirkung umfaßt.

Bitte, schreiben Sie mir oder der Bundesgeschäftsstelle, ob Sie sich beteiligen wollen an der Gründung einer Vereinigung der „gelernten“ liberalen Alten.

Erschienen in der NBD 7-8/89



Ingrid Walz (MdB) im Gespräch mit Herbert Böhler während eines Besuchs seiner Ausstellung in Bad Godesberg. Herbert Böhler berät die F.D.P.-Bundestagsfraktion in graphischen Fragen.

jedes Frühjahr in Teneriffa oder Griechenland Urlaub machen oder gar Rosenzüchten nicht ausreicht, um eine Leere auszufüllen, die mit dem „Nichtmehrgebraucht- und Nichtmehrda-sein“ zusammenhängt.

Angebote zur Selbstbeschäftigung, aber auch Strategien zur „Vereinnahmung“ gibt es inzwischen. Ein wahrer Seniorenboom ist ausgebrochen. Diese Angebote täuschen jedoch nicht darüber hinweg, daß dies keine echten Offerten für Mitgestaltung und Mitbestimmung sind.

Unsere Partei kann hier ein Beispiel liefern. Um den Sachverstand, das Wissen und die Erfahrung der Neuen Alten zu nutzen, sollten wir auf allen Ebenen unserer Partei nicht Seniorenclubs gründen, sondern Vereinigungen von alten Menschen, die sich schon in ihren Berufen und in ihrem aktiven Le-